

Predigt am 1.Advent (Abendgottesdienst) 29.11.2009

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

L: Wir wollen nun in der Stille Gott um das rechte Verständnis seines Wortes bitten.

Kurze Pause

L: Herr gib uns deinen Geist, dass er uns in alle Wahrheit leitet. Amen.

Predigttext (während der Predigt verlesen): Römer 13,8-10

„Die Liebe als Erfüllung des Gesetzes“

Liebe Gemeinde,

zum heutigen Thema ist mir eine Situation eingefallen, die ich im Jugendgottesdienst mal mit den Kindern erlebt habe und die denke ich, sehr anschaulich verdeutlicht, worum es geht. So ist es mir mal passiert, dass die Kinder unruhig waren, über andere geredet haben und auch Schimpfwörter gebraucht haben. Meine Ermahnungen und Erklärungen, dass man so miteinander nicht umgeht, haben dazu geführt, dass kurzzeitig die Situation besser war und die Kinder mich schuldig angeschaut haben, aber nach kurzer Zeit ging das gleiche Spiel wieder von Neuem los. Erneutes Erklären hat erwartungsgemäß nichts gebracht.

Schließlich habe ich folgendes Beispiel gebraucht:

„Nun stellt euch mal vor, wir wären in einem Schwimmverein und würden regelmäßig miteinander ins Schwimmbad gehen und keiner von euch könnte schwimmen.

Wer würde uns glauben, dass wir in einem Schwimmverein sind?“

Den Kindern war sofort klar: Ein Mitglied des Schwimmvereins muss schwimmen können, ansonsten hat es nichts im Schwimmverein verloren.

Analog verhält es sich auch mit einem Christen.

Am Leben eines Christen muss man erkennen können, dass es ein Christ ist.

Ein Christ verhält sich einfach anders. Er geht mit seinen Mitmenschen anders um.

Jetzt mögen sie vielleicht denken, naja, dass dies den Kindern oder Jugendlichen nicht klar ist und dass man denen das erst erklären muss, das ist doch klar. Aber einem Erwachsenen ist das doch Glas klar.

Dass dem nicht so ist, zeigt unser heutiger Predigttext. Er steht im Brief des Paulus an die Römer im 13 Kapitel und beschäftigt sich mit der Frage, ob wir als Christen noch unter dem Gesetz stehen, d.h. das Gesetz, also die Gebote erfüllen müssen.

Schließlich heißt es ja im 10.Kapitel des Römerbriefes:

„Denn Christus ist des Gesetzes Ende, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit.“

Speziell wir Evangelischen berufen uns gerade darauf, dass der Mensch eben nicht durch das genaue Einhalten der Gebote die Rechtfertigung vor Gott erlangt, sondern allein aus Gnade vor Gott gerecht wird.

Unser heutiger Predigttext räumt mit der Vorstellung auf, dass wir, die wir aus Gnade gerecht geworden sind, die Gebote nicht halten müssen.

„Seid niemand irgend etwas schuldig, als nur einander zu lieben!

Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt.

Denn das: »Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren«, und wenn es ein anderes Gebot gibt, ist in diesem Wort zusammengefasst:

»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“

Die ersten Christen wurden unter ihren Mitmenschen an ihrer Liebe füreinander erkannt.

Auf die Frage der Pharisäer nach dem höchsten Gebot (Matth. 25,36) antwortet Jesu mit dem Doppelgebot der Liebe: *„Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst.“*

Anschließend erklärt Jesu ihnen, dass wer das Doppelgebot der Liebe hält, darin das ganze Gesetz erfüllt hat.

Genau so beschreibt es auch unser heutiger Predigttext.

Der Mensch, der die Liebe Gottes kennen gelernt hat. Der erkannt hat, dass die Liebe Gottes so groß ist, dass er seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern als Lösegeld für unsere Sünde zum Opfer gegeben hat, dieser Mensch wird sein Leben verändern und die Liebe, die ihm widerfahren ist an andere weitergeben.

Für ihn stellt sich die Frage gar nicht, ob der Christ die Gebote halten muss oder nicht.

Jesus macht am Doppelgebot der Liebe auch klar, dass man keine Beziehung zu Gott haben kann, wenn die Beziehung zu unseren Mitmenschen nicht stimmt.

Die Liebe zu Gott setzt die Liebe zu unseren Mitmenschen voraus.

So hören wir im 1.Johannesbrief:

„Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat. Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.“ (1.Joh 4,20)

Luther hat den Zusammenhang zwischen der Freiheit eines Christen und der Verpflichtung eines Christen wie folgt ausgedrückt:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan durch den Glauben.“

„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan durch die Liebe.“

Christ sein bedeutet somit zwar ein freier Mensch zu sein. Nämlich ein *befreiter* Mensch von Sünde. Ein Christ steht somit auch nicht unter dem Zwang sich einen gnädigen Gott erkaufen zu müssen, durch ein pingelig genaues Einhalten der Gebote. Ein Christ steht somit nicht unter der Knechtschaft des Gesetzes, wie es Paulus ausdrückt.

Allerdings erkennt ein Christ auch, dass er neben seiner *Freiheit*, eine *Verantwortung* gegenüber seinem Nächsten hat. Durch diese Verantwortung stellt sich der Christ aus Liebe freiwillig unter das Gesetz.

Man kann es gar nicht besser zusammenfassen als Paulus es im heutigen Predigttext tut:

„So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

G: Amen.